

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Wucht nicht entbehrte, so lebhaft förderte. Der braunlockige Kopf, das feurige Auge zeichneten ihn aus und trugen ihm den Scherznamen „Bierheiland“ ein.

Nach Vollendung des philosophischen Studiums reichte Matosch alsbald um die Zulassung zur Lehramtsprüfung für Mittelschulen aus Deulich, Geographie und Geschichte ein. Nahrungsforgen nötigten ihn, wie so manchen Lehramtskandidaten, allzu frühzeitig zum Uebergange ins graue Philisterium. Er folgte einem Rufe als supplirender Lehrer an der Linzer Realschule, die damals in der Zeit des volkswirtschaftlichen Aufschwunges einen starken Zulauf hatte. In den Schuljahren 1873/74 und im 1. Semester 1874/75 wirkte er als Supplent für deutsche Sprache, Geschichte und Geographie an dieser Anstalt, lehrte aber auch gleichzeitig am Amlperschen Mädcheninstitute deutsche Sprache und Literatur. Hier lernte er auch seine spätere Frau, Fräulein Hilda Mayr, kennen. Der Uebergang von der akademischen Freiheit in die Gebundenheit des beruflichen Schullebens, das Supplentendasein, das neben vielen Beschwernissen so wenig Lohnendes hat, erfüllte seine weiche Seele mit herber Enttäuschung. Er suchte und fand weniger Anschluß in den Kreisen der Berufskollegen, von denen ihm auch nur der Gymnasial-Supplent Dr. Franz Hann, z. Z. Regierungsrat i. P. in Willach, und der frühverstorbene Dr. Müllner näher traten, als bei den jungen Ärzten und Juristen, welche „im Tempel“ der feucht-fröhlichen Tafelrunde bei Gurich und im Kasino sich vereinten. Hier entstand so manches übermüthige „Tempelsprüchlein“, das längst der Wind verwehte, und Matosch lange noch, als er schon zu voller geistiger Entwicklung angereift war, bei den Linzer Philistern als einen nicht voll genommenen Schwärmer erscheinen ließ.

Von seinen Schülern haben Matosch gar viele ein treues gutes Andenken bewahrt. Am meisten aber hat Matosch, und das fühlte er selbst sehr genau, wenn auch seine Verwendungszeugnisse über seine Schultätigkeit sein natürliches Lehrgeschick rühmen, nicht als Lehrer, sondern als offener warmherziger Mensch und begeisternder wie begeisterter Dichter und Freund der heißgeliebten Heimat auf die hiesfür sehr empfängliche Jugend eingewirkt. Als solcher lebt er auch fort und wird unvergessen bleiben bei allen, wenn auch seine liebenswürdige hohe Gestalt, der Zauber seines leuchtenden Auges, der Schmelz seiner Stimme mit seinen Zeitgenossen hinabgesunken sind.

Um seine Studien zum Abschlusse zu bringen, kehrte Matosch im Sommer 1875 nach Wien zurück. Wieder fristete er, da seine Eltern ihn nicht genügend unterstützen konnten, sein Leben durch Stundengeben und als Supplent einer Wiener Privatrealschule, hier neben Georg Weizenböck. Das nächste Dezennium war das trübste und bitterste seines Lebens. Wie Meister Stelzhamer lernte er des Lebens Not und Widerwärtigkeit mit allen seinen Bitternissen bis zur Reize kennen. Die treuen Freunde aus der Germania und der um diese Zeit sich eröffnenden Tafelrunde des „Oberösterreichischen Landtages“ boten ihm Halt und Stütze. Sie glaubten an ihn und fühlten mehr, als sie es klar erkannten, den adeligen und goldenen Kern in der grauen Alltagshülle.

Längst hatte Matosch innerlich dem Lehrstande als Beruf entsagt, aber es gelang ihm nicht, einen anderen Kreis sich zu eröffnen. Weder an den Studienbibliotheken in Linz und Salzburg, noch am Linzer Museum